

Nr. 6/2022

PATRICK RÖSSLER

# EINE KINDHEIT IM KINOSAAL

RALF SCHEIBE UND DIE ERINNERUNGEN AN  
DEN ELTERLICHEN ASTORIA FILMPALAST  
IN DRESDEN

**KINO**  
in der DDR

Unsere Kinoerlebnisse — Erinnerungen an das Kino in der DDR



# Projekthintergrund

„Kino in der DDR“ ist ein interdisziplinär ausgerichtetes Forschungsprojekt und wird von Wissenschaftler\*innen der Universität Erfurt durchgeführt. Zuständig für das Projekt sind Christiane Kuller, Professorin für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik, und Patrick Rössler, Professor für Kommunikationswissenschaft. Darüber hinaus beteiligen sich an dem Projekt weitere Wissenschaftler\*innen aus den Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Informatik.

Dreh- und Angelpunkt des Projekts „Kino in der DDR“ ist die virtuelle Forschungsumgebung. Sie

ist die zentrale Anlaufstelle für interessierte Bürger\*innen, um sich aktiv in den Forschungsprozess einzubringen.

Hierzu stehen spezielle Module zur Verfügung. Diese ermöglichen es beispielsweise, Kinos auf einer Karte zu verorten, persönliche Erinnerungen an Filme und Schauspieler\*innen zu teilen sowie Aufnahmen von Kinogebäuden, Eintrittskarten und Programmheften der Forschung digital zur Verfügung zu stellen. Die interaktive Plattform nutzt dabei das digitale Medium, um Handhabung und Auswertung der eingesendeten Materialien zu vereinfachen und

allen interessierten Bürger\*innen einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf die Plattform zu ermöglichen.

Aktuelle Informationen zum Projektfortschritt sowie weitere Hinweise zur Beteiligung am bürgerwissenschaftlichen Projekt „Kino in der DDR“ sind auf dessen Website erhältlich:

**[projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/](https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/)**





<b>2</b>	Projekthintergrund
<b>4</b>	Editorial
<b>5</b>	Von Berlin nach Dresden
<b>16</b>	Heirat, Krieg und Wehrdienst
<b>20</b>	Enteignet und verstaatlicht
<b>26</b>	Über Ralf Scheibe
<b>27</b>	Impressum

## **Wissen schaffen und am Projekt mitwirken!**

Sie möchten am Projekt mitwirken und Ihr Wissen um die Kinogeschichte der DDR oder Ihre Erinnerungen an Film, Schauspieler\*innen und Lichtspielhäuser mit anderen teilen? Auf unserer digitalen Forschungsumgebung finden Sie alle nötigen Werkzeuge, um sich am Projekt zu beteiligen:

**[projekte.uni-erfurt.de/kinoinderddr/](http://projekte.uni-erfurt.de/kinoinderddr/)**

# Editorial

Liebe Leser\*innen,

als bürgerwissenschaftliches Projekt sind wir bei unseren Vorhaben immer auf Zeitzeug\*innen angewiesen, die uns von ihren Erlebnissen berichten und ihre Erfahrungen mit uns teilen – kurzum, die uns ein Stück in ihr Leben eintauchen lassen.

In unserer Schriftenreihe „Unsere Kinoerlebnisse – Erinnerungen an das Kino in der DDR“ wollen wir einige dieser liebevoll erzählten Geschichten nun einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Für die sechste Ausgabe unserer Reihe ist Ralf Scheibe im Ge-

spräch mit Prof. Dr. Patrick Rössler, der Scheibes Erinnerungen an den elterlichen Astoria Filmpalasts in Dresden aufgezeichnet hat.

Ralf Scheibe, am 2. Februar 1944 mitten in einen Kriegswinter hineingeboren, erinnert sich an seine Kindheit als Sohn in einer Familie, die für den Film lebte und als Kinobetreiber über Jahrzehnte hinweg aus dem Dresdener Kulturleben nicht wegzudenken war. Er selbst schlug später als Ingenieur eine ganz andere Laufbahn ein, weshalb es die Erzählungen des Vaters Hans und ein schmaler Dokumentenbestand zum elterlichen Unternehmen sind, die

im Mittelpunkt seiner nachfolgend aufgezeichneten Erinnerungen stehen sollen.

Der größte Dank bei der Erarbeitung dieser Ausgabe gilt dabei natürlich Ralf Scheibe, der die Grundlage zu dieser Publikation bereitgestellt hat. Auch möchten wir Patrick Rössler danken, der die ausdrucksstarken Erinnerungen an den Kinoalltag unter drei politischen Systemen für unsere Schriftenreihe aufbereitet hat.

Ihr\*e

Anna-Rosa Haumann und  
Marcus Plaul (Herausgeberteam)

# Ralf Scheibe und die Erinnerungen an den elterlichen Astoria Filmpalast in Dresden

## Von Berlin nach Dresden

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert kommt Hans Scheibe zur Welt, am 3. Juli in Leipzig als eines von acht Geschwistern. Bei der Geburt des Nachzüglers war Mutter Augusta bereits 40 Jahre alt und sollte nach ihm noch ein weiteres Kind empfangen; Vater Hermann Scheibe verdiente den Lebensunterhalt der Familie als Schuhmachermeister. Nach acht Jahren Bürgerschule in Leipzig begann Hans eine dreijährige Ausbildung im örtlichen Drogenhaus Otto Strobel, während der er wie üblich die Handelsschule und anschließend die Drogen-

fachschule besuchte. Wie sein selbst verfasster Lebenslauf aus dem Jahr 1947 schildert, erfasste die Mobilmachung für den Ersten Weltkrieg auch ihn:

Im Frühjahr 1917 wurde er eingezogen und zunächst als Soldat, aufgrund seiner Ausbildung dann aber schon bald als Krankenpfleger verwendet. Nach Kriegsende im November 1918 stellte er sich noch über ein Jahr freiwillig dem Lazarett für heimkehrende Verwundete zur Verfügung. Bis zu dessen Auflösung im April 1921 leitete er selbständig eine Station, machte sich anschließend mit einem chemisch-pharmazeutischen



Hans Scheibe, 1920er Jahre (Fotograf:in unbekannt) © Private Sammlung Scheibe

Kommissions- und Versandgeschäft selbständig und betrieb, nachdem Wirtschaftskrise und Hyperinflation 1923 auch sein Geschäft ruiniert hatten, übergangsweise einen Schokoladen- und Zigarettenhandel.

Wenig deutete also auf eine erfolgreiche Karriere in der Kinobranche hin, als Hans Scheibe am 2. April 1924, nunmehr im Berliner Stadtteil Kreuzberg, von Franz Jullier für 5.250 Goldmark die traditionsreichen Maxim-Lichtspiele erwarb. Schon seit 1909 als Kinematographentheater in der Köpenicker Sr. 1 direkt am Schlesischen Tor eingerichtet,

war es mit gut 200 Sitzplätzen ein eher kleines, aber profitables Haus. Mit manchmal drei bis vier Spieltagen pro Woche, meist aber täglichen Aufführungen und Programmwechsel jeweils dienstags und freitags berichtet Scheibe von permanenter Überfüllung, weshalb er sich um Vergrößerung bemühte.

Es waren damals die goldenen Stummfilmjahre der „Roaring Twenties“ – anscheinend kaufte er in dieser Boomzeit 1926 noch ein zweites Kino in Berlin, das er bald wieder abstieß, um in Drossen (bei Frankfurt/Oder) einen Gasthof in ein Kino umzubauen.

1927 gab er beide Objekte ab (das Maxim-Kino für nunmehr 25.000 RM an eine Frau Rosa Grünwald), um zunächst einen Gasthof in Berlin-Mariendorf zu erwerben, der nach nur sechs Monaten Bewirtschaftung noch im selben Jahr zugunsten eines neuen Objekts wieder aufgab:

Mit dem City-Theater in Berlin Mitte, nahe dem Alexanderplatz, und seinen 400 Plätzen schien er endlich sein Ziel erreicht zu haben – aber die erdrückenden Mietkosten an dem lukrativen Standort hatten zur Folge, dass er das Haus schon im Frühjahr 1928 wieder aufgeben musste. Nach diesen



Aerie  
**Kummelplutz  
des Lebens**

Das Licht  
und Schattenspiel  
von  
Hans...

Das Licht  
und Schattenspiel  
von  
Hans...

Das Theater liegt  
sehr kühl und  
wird durch gute  
Ventilation dau-  
ernd frische Luft  
zugeführt.

Freitag 18 Uhr  
Die Verlobung  
Jugendliche  
Süßlager  
Bismarckstr. 10  
Kino des Lichts

**VORANZEIGE**

STERN  
SCHATTEN  
Freitag  
3. u. 4.  
Teil

8 Akte  
Sculle



Freitag 18 Uhr  
Die Verlobung  
Jugendliche  
Süßlager  
Bismarckstr. 10  
Kino des Lichts

Astoria-Palast Dresden, Ende der 1920er Jahre © Private Sammlung Scheibe

bewegten Jahren und einer dreimonatigen Auszeit, die der Endzwanziger für ausgedehnte Reisen durch Südeuropa und Nordafrika nutzte, wagte er einen Neustart in seiner sächsischen Heimat: Mit dem am 14. August 1928 eröffneten Astoria-Palast in Dresden hatte er endlich jenen Kinosaal gefunden, der über mehrere Jahrzehnte zu seinem Lebensmittelpunkt werden sollte.

Bei der Übernahme war das Haus geschlossen, nachdem der Vorbesitzer, der das Kino 1927 unter dem Namen „Lichtspielhaus Stadt Bremen“ eröffnet hatte, Pleite gegangen war. Zuvor hatte das Ge-

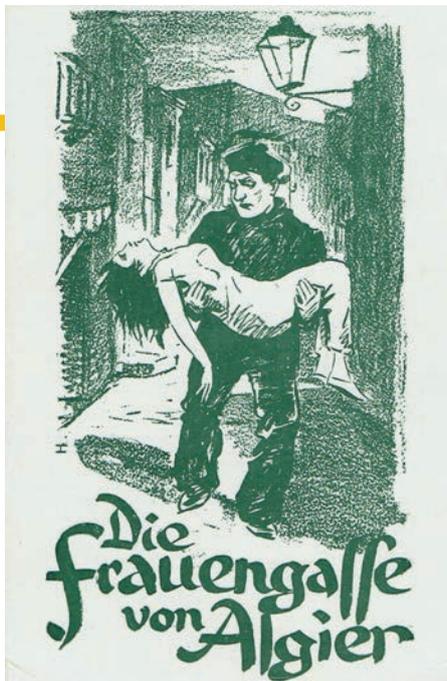


bäude in der Leipziger Straße 58 als „Gasthof Stadt Bremen“ (erstmalig erwähnt 1856) eine lange Tradition, die bis zur Verleihung des Schankrechts an seinen Vorgänger im Jahr 1619 zurückging. Als Lokal wurde es gerne von durchreisenden Fuhrleuten besucht, bevor es als Tanz- und Ball-

saal, Marionettentheater, im ersten Weltkrieg als Kaserne und in den 1920er Jahren schließlich als Geschäftsräume einer Zigarettenfabrik genutzt worden war. Als Eröffnungsfilm ist die Ufa-Großproduktion Die Frauengasse von Algier (Deutschland 1927, Regie: Wolfgang Hoffmann-Harnisch)

überliefert, der in einem umfangreich sanierten und renovierten, ranglosen Saaltheater mit 400 Plätzen gezeigt werden konnte, dessen Decke in blau und grau gehalten und mit Gold abgedeckt war.

Keine zwei Monate später, am 1. Oktober 1928, vergrößerte Hans Scheibe sein Unternehmen durch die Übernahme der mitteldeutschen Filiale der „Kino-Zentrale Brockhausen“ aus Berlin, die in Fachblättern wie dem *Kinematograph* als Vermittler von Lichtspielhäusern auftrat und für „Kassakäufer“ um Angebote „diverser Objekte in allen Größen



und Preislagen“ buhlte (Ausg. Nr. 804, 16. Jg., 16. Juli 1922). Etwa konnte man im März 1928 sechs

Ufa-Werbeflyer für Die Frauengasse von Algier (Deutschland 1927, Regie: Wolfgang Hoffmann-Harnisch) © Private Sammlung Scheibe

Objekte zwischen 200 und 500 Plätzen offerieren, bei Abschluss erhielt Scheibe eine Provision.

Er selbst pachtete im Dezember 1929 noch die örtlichen Titania-Lichtspiele in der Trachenberger Str. 23 mit etwa 270 Plätzen hinzu, um eine bessere Auslastung seiner Filmkopien zu erzielen. Kurz zuvor hatte er außerdem die Gelegenheit ergriffen und unter – nach eigenen Angaben – günstigen Bedingungen das gesamte Astoria-Grundstück erworben, das neben dem Kino noch ein Restaurant, vier Ladengeschäfte, vier Wohnungen, drei Werkstätten und 22 Garagen umfasste.



Der 1924 geborene Dresdner Wolfgang Roder erinnerte sich 2002, also nach über siebzig Jahren, so an seine Besuche in dem Kino:

Programm-Faltblatt der Titania-Lichtspiele, August 1930 (Vorderumschlag) © Private Sammlung Scheibe

„Aus der Stadtmitte kommend, standen an der Ecke Moritzburger Straße die Astoria-Lichtspiele, im Volksmund das „Astloch“ genannt. Zu den Kindervorstellungen, Eintritt 15 Pfennige, wurden Stumm- und Tonfilme gezeigt. Ich erinnere mich an *Pat & Patachon* (Dänemark 1921-1940, Regie: Lau Lauritzen) [...] besonders aufregend war *Die Schlacht am blauen Berge (Die Indianer kommen!)* (USA 1930, Regie: Henry McRae) mit Buffalo Bill. Musikalisch wurden die Filme meist von einem Klavierspieler begleitet.

Um die Luft in dem kleinen Saal zu erfrischen, wurden mit Sauer-

stoff angereicherte Düfte versprüht. In den Pausen konnte man Drops oder auch die beliebten ‚Nappos‘, ein Stück mit Honigmasse überzogene Schokolade, für ein paar Pfennige kaufen“ (später abgedruckt in: *Die Nordwest-Rundschau*, 3. Jg. 2008, Nr. 6, Dezember 2008, S. 2).

Am Werdegang dieser Kinounternehmung lässt sich sehr schön das Schicksal vieler früherer Filmpioniere in Deutschland nachzeichnen: Die lukrative Branche zog weitere Investoren an, und so hatte ebenfalls 1929 nur einen Steinwurf entfernt, im Haus Nr. 76 der Leipziger Straße, das Lichtspiel-

theater Faunpalast eröffnet: Im ehemaligen Gasthof und Ballsaal „Stadt Leipzig“, in dem sich um die Jahrhundertwende die Arbeiterbewegung getroffen hatte und das als „Größtes Konzert – Ball – Garten-Etablissement“ der Stadt firmierte, richtete der Dresdner Kinoarchitekt Martin Pietzsch mit immerhin 600 Plätzen eines der größten Kinos der Stadt ein.

Dass es sich um ernsthafte Konkurrenz handelte, lässt sich wieder den Memoiren von Wolfgang Roder entnehmen: „Nicht weit vom Astoria entfernt, fast an der Ecke Oschatzer Straße, stand der Faunpalast. Mit einem sehr gro-

ßen Kinosaal, gepolstertem Gestühl, einer großen Bühne und hervorragenden Übertragungsmaschinen war er das modernste Filmtheater an der Leipziger Straße. Hier kamen die neuesten Filme zur Aufführung.“

Obwohl der erste Besitzer, mit der Firma Riegler und Goldhammer, nach Erinnerungen von Hans Scheibe schon im April 1929 wegen seiner Dumpingpreise und Steuervergehen in Konkurs ging, blieb die Konkurrenzsituation auch unter den Nachfolgern dramatisch. Verschärft wurde die Lage außerdem nicht nur durch die um 1930 um sich greifende

Weltwirtschaftskrise, sondern ebenso durch die Umstellung vom Stumm- zum Tonfilm, die nicht nur massive technische Umbauten und neue Geräte notwendig machte, sondern auch mit veränderten Publikumserwartungen einherging.

Im schmalen Dokumentennachlass haben sich nicht nur die Umsatzzahlen von Scheibes beiden Kinos erhalten, die einen seltenen Einblick in die wirtschaftliche Situation in der Branche geben, sondern auch einige Korrespondenzen, die immer wieder die Zahlungsschwierigkeiten des Unternehmens belegen.



Mahnschreiben der UFA-Rechtsabteilung  
bzgl. eines geplatzten Schecks, 19. Juni 1930  
© Private Sammlung Scheibe

Schon im Juni 1930 liest sich dies in einem Schreiben an das Steueramt Dresden allerdings deutlich weniger zuversichtlich – man hatte bei ihm wegen rückständiger Grundsteuer gepfändet, denn „durch das dauernd schöne Wetter ist meine Geschäftslage katastrophal geworden, sodass ich mein 2tes Geschäft, die Titania Lichtspiele, schliessen musste, denn die Arbeitslosigkeit wird gerade in unserer Gegend hier von Woche zu Woche schlimmer.“

Er kündigt selbst die Entlassung von „ca. 11 Mann Personal“ an, denn zum selben Zeitpunkt hatte auch die Allgemeine Ortskranken-

Form. 1502

 **UFA - PARAMOUNT-METRO**   
VERLEIH-BETRIEBE G.M.B.H.  
BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A.M. / HAMBURG / LEIPZIG / MÜNCHEN / KÖNIGSBERG I. PR.

FERNSPRECHER: F 5 BERGMANN 8451-58 TELEGRAMME: PARUFAMET

POSTSHECK-KONTO: BERLIN 88858 BERLIN SW48, Friedrichstr. 225 den 19. Juni 1930

**RECHTS-ABTEILUNG** Herr Hans Scheibe,  
Dr./Fr. Dresden-A.  
Leipziger Strasse 68

Deut. Film-Palast, Aetaria, Dresden.

Unsere hiesige Vertriebsstelle teilt uns mit, dass der von Ihnen ausgestellte Verrechnungsscheck vom 23.5.30 über ₰ 267.50 nicht eingelöst werden ist. Die Sponen hierauf betragen ₰ 3.30.

Wir ersuchen Sie ebenso höflich wie dringend um Baranschaffung von ₰ 270.80.

andernfalls wir zu unserem Bedauern die Scheckklage gegen Sie einleiten müssten.

Wir hoffen, dass es nur dieses Hinweises bedarf, um Sie zur sofortigen Regelung dieser Angelegenheit zu veranlassen.

Der betreffende Scheck wird Ihnen unverzüglich nach Barabgang des bezeichneten Betrages zugehen.

Hochachtungsvoll  
PARUFAMET  
i.V. *Callmann*

*J*  
Mahn schreiben.

kasse Dresden wegen geschuldeter Beiträge in Höhe von gut 500 RM das Harmonium aus dem Astoria gepfändet. Gleichzeitig waren ungedeckte Schecks geplatzt, die er an den Parufamet-Verleih (267,50 Mk.), den Atlas Filmverleih Berlin (163,10 Mk.) und den Deutsche Universal Filmverleih (214,- Mk.) verschickt hatte.

Im Oktober verklagte ihn der Berliner Heros-Filmverleih, den Offenbarungseid konnte Scheibe nur mit Hilfe seines Freundes Arnulf Huyras abwenden, dem Erbauer und Betreiber des renommierten Filmtheaters Schauburg in der Dresdner Neustadt.

So wundert es nicht, dass der Inhaber des Faun-Palastes seinerseits im Dezember 1931 seiner Konkurrenz vom Astoria „noch im Höchsthalle 1-2 Monate Lebenszeit“ gab. Seine Umsatzübersicht diente Hans Scheibe deswegen bereits im September 1931 als Grundlage für ein Verkaufsangebot, das an Rudolf Waurisch gerichtet war, der schon seit 1913 bis in die 1930er Jahre hinein mehrere kleine Lichtspielhäuser in Dresden betrieb.

Der Besitzer preist das Astoria hier als „Unternehmen besten Rufes“ mit gutem Besuch an, das modern eingerichtet und mit ei-

ner Tonfilmanlage ausgestattet sei, und ruft einen Barkassepreis von 45.000 Reichsmark (bei Jahreseinnahmen in 1930 von rd. 88.000 RM und wöchentlichen Kosten von 820 RM vor Steuern) auf.

Interessant ist der – wohl fingierte – Verkaufsgrund, den er mit geschäftlicher Überlastung und einem beabsichtigten Umzug nach Berlin angibt, wo auch seine „Commission“ firmieren und er sich häufiger aufhalten würde. Auch gesundheitlich musste er in jenen Tagen einige Rückschläge hinnehmen: Wie er Freunden schrieb, hatte er im Dezember

**Astoria  
Film - Palast  
Dresden-N. 22  
Leipziger Strasse 58  
Telephon: 57106**



— Besitzer Hans Scheibe —

**Titania  
Lichtspiele  
Dresden-N. 23  
Trachtenberger Str. 15  
Telephon: 55869**

Bankkonto:  
Dresdner Handelsbank, A.-G.  
Filiale Kaiserstrasse 11  
Postschloß, Dresden, 111527  
Telegr.-Adr. Astoria Scheibe  
Dresden. 22

DRESDEN-N. 22, den 16. Sept. 1931.  
Leipziger Strasse 58

Herrn

Rudolf Waurisch

Dresden A.  
Kryhäuserstr. 16.

Anbei gebe ich Ihnen wunschgemäß einige Details über meine Astoria Lichtspiele und bitte Sie meine Angaben vertraulich zu behandeln.

Das Theater besteht über 4 Jahre und ist seit 1928 in meinem Besitz, infolge seiner glänzenden Lage an der Hauptverkehrsstr. der Leipziger Vorstadt von einem dichtbevölkerten Wohnviertel umgeben erfreut sich das Unternehmen des besten Rufes und eines guten Besuches. Das Theater ist modern eingerichtet und besitzt eine Tonfilmanlage es befindet sich alles in bestem Zustand.

Der Barkassepreis für das Theater mit grossen Nebenräumen beträgt 45 000,- Mk.

Mur der Umstand dass ich geschäftlich überlastet bin und mein Domizil wieder nach Berlin verlegen will um mich meinem dortigen Unternehmen (Kinosentrale) wieder widmen will veranlasst mich mein Theater zu verkaufen die monatliche Miete beträgt Mk. 700,-

Umstehend gebe ich Ihnen eine Aufstellung für die im Jahre 1930 erzielten Einnahmen, sowie die augenblicklichen wöchentlichen Unkosten.

Einnahmen 1930.		Unkosten wöchentlich	
Jan. Mk.	9577,-	Miete Mk.	175,-
Febr. "	8621,50	Strom "	45,-
März "	9425,60	Löhne "	128,-
April "	8278,40	Reklame "	55,-
Mai "	7520,90	Versand "	15,-
Juni "	3268,70	Teleph. "	20,-
Juli "	5654,95	Film "	350,-
Aug. "	7011,25	Soz. Lasten "	12,-
Sept. "	8575,90	Kl. Ausg. "	20,-
Okt. "	8153,70		820,-
Nov. "	7114,95		
Dzrs "	4270,85	auschl. der Steuern.	
	<u>87779,70 Mk.</u>		

Falls Sie ernstlich Interesse haben für das Theater bitte ich nach vorheriger Anmeldung um Ihren werten Besuch.

Ich empfehle mich bestens und zeichne

Hochachtungsvoll

Verkaufsangebot für die Astoria-Lichtspiele  
an Rudolf Waurisch, 16. September 1931  
© Private Sammlung Scheibe

1929 bei der Fahrt nach Berlin einen schweren Autounfall, bei dem er auf regennasser Straße zwei Radfahrerinnen ausweichen musste und mit 60 km/h in einen Baum schleuderte, um dann noch wegen einer Blutvergiftung am Bein drei Wochen darnieder zu liegen.

Bei selber Gelegenheit berichtet Hans Scheibe über „ein sehr liebes tüchtiges und hübsches Mädels als Braut“, die er noch 1930 heiraten wollte. Tatsächlich sollte es bis zur Eheschließung mit Hildegard Kotzsch aber noch bis März 1938 dauern – dennoch festigte sich die Beziehung



Hildegard Kotsch, um 1930 (Foto: W. Kotsch, Dresden)

durch die Tatsache, dass er seiner Partnerin 1931 den Astoria-Film-palast verpachtete und das Inventar verkaufte, um wenigstens den Grundbesitz erhalten zu können, und danach weiter als Kinoleiter und Filmvorführer im Betrieb seiner Frau arbeitete (die Titania-Lichtspiele hatte er im Januar 1932 endgültig aufgegeben).

### **Heirat, Krieg und Wehrdienst**

Die zeitgeschichtlichen Verwerfungen der Jahre ab 1933 schlugen sich zunächst nur wenig auf das Familienunternehmen nieder, der Kinobetrieb wurde weiter aufrecht erhalten. Allerdings gab Scheibe 1935 seine Tätigkeit für die Brockhausen Kinozentrale auf, weil die Vergabe von Lichtspielhäusern nun von der Reichsfilmkammer abgewickelt wurde. Statt dessen eröffnete er auf dem Dresdner Astoria-Grundstück eine Gastwirtschaft mit dem historisch überlieferten Namen „Stadt Bremen“; gleichwohl wird er in einem Führungszeugnis für

Der beleuchtete Astoria-Palast bei der Vorführung von Cleopatra (USA 1934, Regie: Cecil B. DeMille) © Private Sammlung Scheibe





Hans und Hildegard Scheibe, um 1940  
© Private Sammlung Scheibe

den Reichsluftschutzbund (RLB) vom Februar 1936 noch immer als „Inhaber eines Lichtspieltheaters“ bezeichnet. Anderthalb Jah-

re nach seiner Heirat wurde er im August 1939 eingezogen und diente bis 1943 in der Wehrmacht.

Im Zuge seines „Entlastungsbeweises“, den er schon im Oktober 1945 an den „Antifaschistischen Block der 4 politischen Parteien“ richtete, beschreibt er ausführlich seine eigene Sicht auf die Zeit unter der NS-Herrschaft. Als „Antimilitarist, wofür ich genügend Zeugen von Kameraden beibringen könnte“, bestand er auf der Tatsache, dass er „nie ein Parteibuch besessen“ habe. Auch habe er nie eine Versammlung der NSDAP besucht, noch „irgend einen Posten angenommen“ und

auch den Saal des Astoria nie für Parteizwecke zur Verfügung gestellt.

Allerdings konnte er sein Ziel – eine Unabkömmlichstellung (U.K.) nach § 5 Abs. 2 des Wehrgesetzes als befristete oder widerauffliche Entlassung von Fachkräften, die zur Durchführung einer Reichsverteidigungsaufgabe der Kriegswirtschaft, des Verkehrs oder der Verwaltung unentbehrlich und unersetzbar waren – nur als Parteimitglied erreichen, weshalb er ab dem 1. Juli 1940 vier Jahre lang als Anwärter auf eine NSDAP-Mitgliedschaft geführt wurde.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
<b>Uk-Karte</b>						Uk-Stellung wird beantragt					
von <u>Astoria-Lichtspiele</u> <small>(Vorlageberechtigte Stelle)</small>						10.	Wehrnummer <u>Dresden II 98/720/6</u> <b>b</b> <small>(f. S. 1 des Wehrpasses)</small>				
für <u>Filmtheater, Dresden N, Leipzigerstr. 58</u> <small>(Betrieb)</small>						11.	Zuständ. Wehrbez. Abo. <u>Dresden II</u>				
als <u>Leiter u. Filmvorführer</u>						12.	Aktive Dienstpflicht erfüllt oder kurzfristige Ausbildung abgeleistet von <u>1.6.17</u> 19 bis <u>31.5.19</u> 19 bei <small>(Gruppenteil usw.)</small>				
1.	Familienname		<u>Scheibe</u>			13.	Wehrdienstverhältnis <u>Ers. Batl. 4 Ld. Schü. Glau- chau</u>				
2.	Vornamen <small>(Rufname unterstreichen)</small>		<u>Hans Otto Hermann</u>			14.	Wehrmachtteil		Waffengattung		
3.	Geburtsdatum		<u>3.</u> <small>Tag</small>	<u>7.</u> <small>Mon.</small>	<u>98</u> <small>Jahr</small>	<u>b</u>	Letzter Dienstgrad		<u>Uffz.</u>		
4.	Geburtsort		<u>a</u>	<u>Leipzig</u>		Einberufen am		<u>26. Aug. 39</u>		zu	
5.	Wohnung		<u>Dresden N 23</u> <small>(Ort)</small>			15.	heutige Anschrift (Geb- post-Nr.) <u>43 933</u>				
6.	Familienstand <u>verh.</u>		Berufsgr.: <u>Leipzigerstr. 58</u> <small>(Straße) (Hausnummer)</small>			Begründung: Mein bisheriger Vorführer wird am 21.7. zur Wehrmacht einberufen (Jahrgang 11). Mein Ehemann ist Vorführer und wird diese Arbeit übernehmen. Scheibe ist in die Planung der Dresdner Filmtheaterbesitzer aufgenommen.					
7.	Zahl der Kinder <u>1</u>		Berufsart: <u>keine</u> <small>(f. S. 5 des Arbeitsbuches)</small>			16.	6.7.42 <small>(Datum)</small>				
8.	Arbeitsbuchnummer <small>(f. S. 1 des Arbeitsbuches)</small>		Erlernter Beruf								
9.	Genauere Angaben über Art der Beschäftigung im Betrieb usw.		<u>Kaufmann u. Vorführer</u>								
						<u>Leiter d. Filmvorführer</u>					
Unrichtige Angaben werden gem. Kriegsstrafrechtsverordnung v. 17. 8. 38 bestraft											

LAS. 506. Blatt b. 4000 Bl. 50/50. 4. 41. M. 0255.

Antrag auf UK-Stellung von Hildegard Scheibe, 6. Juli 1942 © Private Sammlung Scheibe



Nach dem Krieg bescheinigte der Schutzmann Friedrich Hübner, der eigenen Darstellung zufolge Antifaschist, KPD-Mitglied seit etwa 1920 und zeitweilig politischer Gefangener, an Eides statt, dass Scheibe den im Astoria beschäftigten, französischen Kriegsgefangenen Fernand Mosti „anständig behandelt“ und ihm „sehr viel Freiheit“ gegeben habe.

„Ich kenne Herrn Scheibe seit 1930“, so Hübner, und „ich kann ihm weder politisch noch privat oder persönlich etwas nachsagen. Herr u. Frau Scheibe sind hier im Bezirk beliebt, sie waren sehr human gegenüber Ostarbeitern und

Kriegsgefangenen.“ Augenscheinlich organisierten die Scheibes für letztere zwischen 1943 und 1945 sogar Sondervorstellungen am Sonntagvormittag und ließen sie auch in normale Vorstellungen ein, trotz Verbot und obwohl, so Scheibe 1946, „sich sogar viele deutsche Besucher darüber aufregten, aber uns taten die armen Menschen leid.“

Wenngleich der Gehalt solcher „Persilscheine“ und anderer Dokumente immer auch vom jeweiligen Zweck bestimmt wurde und deswegen heute schwer zu bewerten ist (zumal häufig auch persönliche Akten um allzu bri-

sante Unterlagen bereinigt wurden), so liegt es bei Hans Scheibe doch nahe, von einem politisch unauffälligen Zeitgenossen ohne Affinität zum NS-System zu sprechen. Dementsprechend wurde ihm Ende 1947 mitgeteilt, dass das Verfahren wegen Verbrechen nach der Direktive 38 des Kontrollrats durch die Einstufung als Mitläufer eingestellt und ihm das Wahlrecht wieder zuerkannt wird.

### **Enteignet und verstaatlicht**

Auf Anfrage des städtischen Kulturamtes teilten die Astoria-Lichtspiele im Oktober 1945 mit,

man habe bis zum 7. Mai 1945 um 17:00, einen Tag vor dem russischen Einmarsch, gespielt und mit der Krimkonferenz am 26. Mai 1945 den Betrieb wieder aufgenommen. Seither spielte man wochentags zwei, Samstag und Sonntag drei Vorstellungen, die seit der Wiedereröffnung von exakt 126.243 Besuchern gesehen worden waren.

Auf diese nahezu bruchlose Erfolgsgeschichte verweist auch ein Schmuckblatt mit Erinnerungsgedicht des langjährigen Filmvorführers A. Wustmann anlässlich des 17. Jahrestags der Astoria-Lichtspiele im August 1945.



Nur wenige Tage nach Kriegsende, am 17. Mai, als Scheibe (schon seit Februar) mit der Instandhaltung des in den Bombennächten schwer beschädigten Hauses auf dem eigenen Grundstück beschäftigt war, stellte er sich dem Rat der Stadt Dresden – als erster Vorfürer – für den Wiederaufbau der Filmtheater zur Verfügung.

Ab November 1946 war er wieder als Aushilfsvorführer tätig, nachdem er im Rahmen der Reparationsarbeiten zunächst als Kistenbauer bei der Waffelfabrik Hörmann in Dresden im Einsatz gewesen war.

Betr.: Inventarverzeichnis der "Astoria-Lichtspiele" Dresden- N.  
Leipziger Str. 59, Tel. 51160, am 23. April 1949

Die Inventaraufnahme erfolgte am 23. April 1949 durch die von der VVL  
damit beauftragten Herren Hochherz und Ing. W. Ludwig.

Es waren zugegen:

Frau Hildegard S c h e i b e , Theaterleiterin  
Herr Hans S c h e i b e ,

Der Besitzer des Gesamtgrundstückes ist seit 1. Juli 1929 Herr Hans  
Scheibe.

Zu dem Grundstück gehören: Ein Theaterbau, eine Gaststätte, vier Läden,  
zwei Werkstätten, eine Vulkanisieranstalt, 20 Garagen, 5 Wohnungen.

Zum Theatergrundstück gehören:

Das Theater mit dem aus einem Ladengeschäft umgebauten Theatervorraum.  
Die Gaststätte "Stadt Bremen",  
4 Läden, 3 Wohnungen und sind wie nachstehend vermietet:

- |                                                           |    |        |        |
|-----------------------------------------------------------|----|--------|--------|
| 1. "Gaststätte Stadt Bremen" mit 2 Zimmer, 1 Küche, Miete | DM | 195.-- |        |
| 2. Samenhandlung, Herr A. Richter, 1 Laden                | "  | "      | 50.--  |
| 3. Firma Fahrrad Haufe, 3 Läden, 1 Wohnung,               | "  | "      | 245.-- |
| 4. Herr Gerh. Feurich, Hausmann, 1 Wohnung,               | "  | "      | 32.50  |

Die Mieten vereinnahmt Herr Hans Scheibe.

Der Besitzer des Theatergebäudes

war bis 15. Oktober 1945	Herr Hans Scheibe
" vom 16. " 1945 bis 31.12.47	Rat der Stadt Dresden
" " 1. Jan. 1948 " 31.12.48	Sequester der Landesregierung
ab 1. Jan. 1949	die VVL

Besitzer des Theater-Inventars

ist seit 24.8.1931 Frau Hildeg. Scheibe. Dieses wurde am 5. März 1948  
von dem Rat der Stadt Dresden, Maschinenbaumat., auf 34.000.-- DM ge-  
schätzt.

Mieter des Theaters war

von August 1931 bis 1. Januar 1949 die Ehefrau des Grundstücksbesitzer  
Frau Hildeg. Scheibe.  
Die Miete betrug monatlich DM 668.-- und wurde bis Februar 1949 von  
Herrn Scheibe vereinnahmt.

Die Lasten für das Gesamtgrundstück trägt Herr Hans Scheibe.

Die Lasten für das Theater

Trug bis Oktober 1945 Frau Hildeg. Scheibe  
ab 17. Oktober 1945 bis 31.12.1948 Der Rat der Stadt Dresden  
ab 1. Januar 1949 Die VVL

Über die Einnahmen des Theaters verfügte:

ab 17.10.1945 bis 31.12.1948 Der Rat der Stadt Dresden  
ab 1. 1.1949 Die VVL.

Nachstehende Unterlagen sind uns übergeben worden:

- 1.) 1 Grundbuchauszug
- 2.) 1 Lageplan
- 3.) 1 Sitzplatzordnung
- 4.) 1 Untersuchungsbericht der Bildwerfer
- 5.) 1 " " elektr. Anlage
- 6.) 1 Theaterinventar in doppelter Ausfertigung

b.w.

Inventarverzeichnis für das Gesamtgrund-  
stück der Astoria-Lichtspiele, 23. April 1949  
© Private Sammlung Scheibe

Die Lage der privaten Kinobetrei-  
ber wurde unter sowjetischer Be-  
setzung und später in der DDR  
durchaus kompliziert: Wie ein  
Briefwechsel mit den Behörden  
dokumentiert, musste zunächst  
eine Generalinventur erfolgen,  
um den Wert des jeweiligen Ob-  
jekts bestimmen zu können.

In dem am 23. April 1949 ausge-  
fertigten Inventarverzeichnis für  
das Gesamtgrundstück der As-  
toria-Lichtspiele sind der Thea-  
terbau mit zwei Teilwohnungen,  
die Gaststätte, vier Läden, zwei  
Werkstätten eine Vulkanisieran-  
stalt, 20 Garagen und fünf Woh-  
nungen aufgeführt.

Die Mieteinnahmen beliefen sich Anfang 1949 auf 668 Mark für den Kinobetrieb, die die Theaterleiterin Hildegard Scheibe an ihren Ehegatten überwies, und weitere 522,50 Mark für die übrigen Objekte. Das Theaterinventar, seit 1931 in Besitz von Hildegard Scheibe, war schon im März 1948 vom Maschinenbauamt des Rats der Stadt Dresden mit 34.000 Mark bewertet worden.

Aufschlussreich erweist sich in diesem von der Vereinigung Volkseigener Lichtspieltheater Sachsen (VVL) in Auftrag gegebenen Dokument auch die Darlegung der Eigentumsverhältnisse

nach dem Krieg. Im Oktober 1945, also zum Zeitpunkt der oben erwähnten Anfrage des Kulturamtes, war der Besitz des Gebäudes noch bis Jahresende 1947 auf den Rat der Stadt Dresden übergegangen.

Das gesamte Jahr 1948 war das Kino dem Sequester der Landesregierung unterstellt, bis am 1. Januar 1949 schließlich die VVL selbst als Besitzer firmierte. Sowohl Lasten als auch Einnahmen des Kinos fielen diesen Einrichtungen zu – das Ehepaar Scheibe war trotz Hildegards Versuchen im April 1947, wieder in ihr Eigentum eingesetzt zu werden,

um sein Filmtheater gebracht. Sie berief sich in ihrem Schreiben an den Rat der Stadt Dresden u.a. darauf, sie „habe 12 Jahre gegen das Unrecht der Nazis angekämpft und (...) trotz grösstem Druck und grösster Konkurrenz 12 Jahre fest geblieben, dafür verlange ich heute als Mitglied einer antifaschistischen Blockpartei mein Recht.“

Vorangegangen waren Beschuldigungen eines Frl. Lauterbach, der sie unterstellte, sie wollte sich durch „Vermutungen, Verleumdungen und Denunzierungen“ selbst das Astoria-Theater aneignen.

Hans Scheibe klärte später die VVL darüber auf, „dass ich nicht der Sohn eines Kapitalisten bin, sondern das 7te Kind eines kleinen Handwerkers [...] Alles was ich mir geschaffen, habe ich mühsam und unter größten Entbehungen zusammen gespart, ausser einem kleinen Erbteil meiner Eltern habe ich nichts geschenkt bekommen.“

Um 1950 tobte eine monatelange Auseinandersetzung zwischen Scheibe und dem VVL über die Miete, die der Verband nach der im Lichtspieltheatergesetz von 1948 erfolgten Enteignung an Scheibe zu entrichten habe und die

schließlich 1952 auf 643,40 Mark monatlich festgesetzt wurde. Er selbst war bis 1952 im Dienste der VVL als Filmvorführer und stellvertretender Filmtheaterleiter im Astoria tätig, neben seinem mehrjährigen Engagement in der Betriebsgewerkschaftsleitung.

Seinen Erinnerungen zufolge trat dann eine Regelung in Kraft, wonach Ehepartner nicht gemeinsam im selben Kino arbeiten dürften, weshalb er zum Landfilm versetzt werden sollte. Daraufhin kündigte er seine Anstellung im Kino und ging als Vertreter im Außendienst für sechs DDR-Bezirke zurück in seinen ursprünglichen kaufmännischen Beruf.

Als die Firma Ende 1960 in wirtschaftliche Turbulenzen geriet, bewarb sich der inzwischen 62jährige erfolgreich als Komparse beim Staatsschauspiel Dresden im Großen Haus.

Hans Scheibe verstarb am 15. September 1976 in Bad Schandau, nachdem das Astoria-Kino noch bis zum November 1973 in Betrieb gewesen war und seit 1966 als Filmkunsttheater fungiert hatte, das u. a. das CAMERA-Programm des Staatlichen Filmarchivs der DDR zeigte. Anschließend nutzte das Staatsschauspiel zwischen 1978 und 1993 die Räume als Probebühne, die sich aufgrund ihrer

Ralf Scheibe vor dem heute als China-Restaurant genutzten Gebäude des ehemaligen Astoria-Palastes (2015) © Private Sammlung Scheibe

unkonventionellen Stoffe zu einer Pilgerstätte für theaterbegeisterte junge Leute entwickelte. Hildegard Scheibe schied 1973 aus dem Theater aus und verstarb am 15. Januar 1994 in Dresden.

Im August 1996 wurde der Saal als Schule für lateinamerikanische Tänze wiedereröffnet, seit 2009 befindet sich im ehemaligen Gebäude des Astoria-Palastes ein Gastronomiebetrieb.

### Über Ralf Scheibe

Hans Scheibe, der 1944, im Alter von 45 Jahren, Vater seines Sohnes Ralf-Dieter geworden war, hat



diesen schon in jungen Jahren als Komparsen mit zu DEFA-Produktionen genommen, wie ein 1953 entstandenes, unscharfes Erinnerungsfoto von den Dreharbeiten zu *Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse* (DDR 1954, Regie: Kurt Maetzig, Johannes Arpe) belegt.

Die Kinoleidenschaft der Eltern fand allerdings in der Karriere des Sohnes keine Fortsetzung: Ralf Scheibe legte 1962 sowohl das Abitur als auch die Facharbeiterprüfung als Maurer ab, studierte anschließend an der Freiburger Bergakademie und wurde 1967 in „Angewandter Geophysik“ diplomiert. Er promovierte 1972 schon



mit einem Informatik-nahen Thema, arbeitete bis kurz nach der Wende im VEB Geophysik (u. a. zu See-magnetischen Messungen) und war ab 1991 über zwanzig Jahre hinweg auf der ganzen Welt freiberuflich in der See-Seismik auf allen Weltmeeren und Kontinenten. Parallel dazu begleitete er bis in seinen Ruhestand als Reiseleiter Kreuzfahrten und Fernflüge; heute lebt Dr. Ralf Scheibe in Leipzig.

Patrick Rössler, 2022

**Reihe:** Unsere Kinoerlebnisse - Erinnerungen an das Kino in der DDR

**Titel:** Eine Kindheit im Kinosaal - Ralf Scheibe und die Erinnerungen an den elterlichen Astoria Filmpalast im Dresden

**Ausgabe:** 6/2022 (6. Teil/Reihe)

**Auflage:** 300 Stück, kostenlos

**Autor:** Patrick Rössler

**Herausgeber\*innen:** Anna-Rosa Haumann und Marcus Plaul  
(gemeinsam V.i.S.d.P.)

**Redaktion:** Anna-Rosa Haumann, Marcus Plaul mit Unterstützung von Mika Hagedorn

Die Meinung des Autors spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Redak-

tion wider; auf eine Nachbearbeitung des Autorentextes hinsichtlich genderneutraler Sprache wurde verzichtet, um nicht in die individuellen Erzählstränge einzugreifen.

**Redaktions- und Herausgeberadresse:** Universität Erfurt, Projekt Kino in der DDR, Nordhäuser Straße 63, 99089 Erfurt

**Telefonnummer:** 0361-737-4492

**E-Mail:** kino-ddr@uni-erfurt.de

**Netz:** <https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino>

**Titelbild:** Der beleuchtete Astoria-Palast bei der Vorführung von *Cleopatra* (USA 1934, Regie: Cecil B. DeMille). Die Fotografie entstammt dem privaten Bestand von Ralf Scheibe.

**Zusätzliches Bildmaterial:** Alle Dokumente, Fotografien und Abbildungen stammen dem privaten Bestand von Ralf Scheibe.

**Layout & Satz:** Anna-Rosa Haumann

**Druck:** FLYERALARM

Alle Rechte bleiben bei dem Autor. Das Projekt „Kino in der DDR“ ist an der Interdisziplinären Forschungsstelle für historische Medien (IFhM) der Universität Erfurt angesiedelt und wird gefördert durch die Thüringer Aufbau-bank.

*„An ein zeitiges Einschlafen war nicht zu denken – wie auch, wenn im Filmtheatersaal nebenan die Abendvorstellung in voller Lautstärke durch das Gebäude dröhnt? Aber dann wieder herrlich die vorführungs-freien Vor- und Nachmittage, mit einem riesigen Kinofoyer als Tummelplatz, in dem man sogar Fußball und Federball spielen konnte! Nur ungeschickt, dass dieser riesige Aufführungsraum die elterliche Wohnung durchtrennten und die Familie die Kinotoiletten am anderen Ende des Gebäudekomplexes benutzte.“*

Für die sechste Ausgabe unserer Reihe *Unsere Kinoerlebnisse - Erinnerungen an das Kino in der DDR* ist Ralf Scheibe im Gespräch mit Prof. Dr. Patrick Rössler, der Scheibes Erinnerungen an den elterlichen Astoria Filmpalasts in Dresden aufgezeichnet hat. Ralf Scheibe, am 2. Februar 1944 mitten in einen Kriegswinter hineingeboren, erinnert sich an seine Kindheit als Sohn in einer Familie, die für den Film lebte und als Kinobetreiber über Jahrzehnte hinweg aus dem Dresdener Kulturleben nicht wegzudenken war. Er selbst schlug später als Ingenieur eine ganz andere Laufbahn ein, weshalb es die Erzählungen des Vaters Hans und ein schmaler Dokumentenbestand zum elterlichen Unternehmen sind, die im Mittelpunkt seiner aufgezeichneten Erinnerungen stehen.

Das Projekt wird gefördert von:



Mit freundlicher Unterstützung von:



Die zentrale Plattform für Citizen Science in Deutschland:

